

Szenario der beruflichen Bildung im vereinten Deutschland

Dieter Timmermann

Gliederung

1. Einleitung
2. Das Ende des dual-systemischen Paradigmas (Szenario I)
3. Das duale System zwischen Demokratisierung von Kompetenzen und meritokratischer Logik (Szenario II)
4. Die Problemlösungsfähigkeit des dualen Systems im internationalen Vergleich (Szenario III)
5. Ein bildungsökonomisches Szenario (Szenario IV)
 - 5.1 Das duale System im verschärften Binnenwettbewerb
 - 5.2 Das duale System im verschärften Außenwettbewerb
 - 5.3 Das duale System und die Integration der neuen Bundesländer
6. Schlußbemerkung

1. Einleitung

Die Diskussion von Szenarien der beruflichen Bildung in Deutschland hat seit dem 3. Oktober 1990 einen neuen Zungenschlag bekommen: noch vor einem Jahr, also im Oktober 1989, stand die Frage nach den Zukunftsperspektiven des dualen Systems der Berufsausbildung in der Bundesrepublik ganz im Zeichen eines sich abzeichnenden verschärften Wettbewerbs in den alten Bundesländern, eines Wettbewerbs, der angesichts der bevorstehenden Vollendung der europäischen Integration zum 1. 1. 1993 neue Impulse und Formen entwickeln dürfte, die zur Zeit selbst aber noch gar nicht sichtbar sind. Insofern konnte und kann über die Folgen dieser Integration für die Berufsausbildung in Deutschland zur Zeit nur spekuliert werden. Durch die Vereinigung der beiden deutschen Staaten erhöht sich dieses spekulative Moment, da – wie die meisten Beiträge zu dieser Tagung aus den neuen Bundesländern dokumentierten – die Berufsausbildung in den Ländern der ehemaligen DDR ihre traditionellen Strukturen bereits aufgegeben hat (aufgeben mußte), ohne daß bereits deutlich wäre, wie die neuen Strukturen aussehen werden. Die naheliegende These, das bundesdeutsche duale System werde sich auch in den neuen Bundesländern etablieren, ist *secunda vista* nicht unbedingt überzeugend, da diese Vision erstens eine funktionierende Marktwirtschaft mit konkurrenzfähigen Unternehmen und zweitens eine im Verhältnis zu den ausbildungswilligen Jugendlichen jeweils ausreichende Zahl von ausbildungsbereiten und -fähigen Unternehmen voraussetzt. Diese Voraussetzungen scheinen zumindest zur Zeit nicht gegeben zu sein. Wahrscheinlich scheint zu sein, daß Deutschland auf absehbare Zeit mit einem segmentierten Berufsausbildungssystem leben müssen, wobei die Segmentgrenzen genau zwischen den alten und neuen Bundesländern verlaufen werden. Beide Segmente werden durch je spezifische Problemkonstellationen gekennzeichnet sein. Allerdings zeichnen sich die Problemkonstellationen in den alten Bundesländern viel deutlicher ab. Daher wird sich das im folgenden vorgestellte Szenario der beruflichen Bildung, d. h. des dualen Systems, vorrangig auf die Situation und Per-

spektiven in den alten Bundesländern beziehen. Nicht nur das duale System gerät in schärferen Wettbewerb mit alternativen Berufsbildungssystemen in Europa, auch das hier skizzierte „bildungsökonomische“ Szenario hat – glücklicherweise – Konkurrenten bekommen, die zunächst kurz charakterisiert werden sollen, nicht ohne zuvor darauf hinzuweisen, daß drei der vier präsentierten Szenarien pessimistische, lediglich eine optimistische Perspektive für das duale System aufzeigen.

2. Das Ende des dual-systemischen Paradigmas (Szenario I)

Kürzlich präsentierte Geißler (1990) den Gästen der internationalen wissenschaftlichen Tagung zum 20jährigen Bestehen des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung ein provozierendes pessimistisches Szenario des dualen Systems. Er hatte bereits Musealisierungstendenzen dieses Systems ausgemacht und bezeichnete es als ein Qualifizierungssystem, das seine Zukunft bereits hinter sich habe, das nicht nur von heute, sondern von gestern und vorgestern sei, das sich an einem längst überholten Modell des industriellen Facharbeiters orientiere. Bestandserhaltungsinteressen und Bestandserhaltungsrhetorik und sono von Gewerkschaften, Arbeitgebern und Berufsbildungspolitikern könnten allerdings nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die inhaltliche Substanz immer brüchiger, der Begriff damit aber immer ideologischer und ideologischer werde. Das duale System taue vielleicht noch – und hier läßt sich der einzige Verweis auf das geeinte Deutschland festhalten – zum Aufbau der Berufsausbildung in den fünf neuen Bundesländern, d. h. als ein Wiederaufbaukonzept, es sei aber kein Modernisierungskonzept für die ehemalige Bundesrepublik, sondern dort nur eine ideologische Hülse. Geißler begründet seine Thesen unter Rückgriff auf Arendts Handlungstheorie (Arendt 1981) mit dem Verweis darauf, daß das Modell des handwerklichen Herstellens, welches das duale System fundamental und sinnstiftend konstituierte, abgelöst worden sei durch das Modell der kapitalistischen Industriearbeit, d. h. des Arbeitens an der Maschine, nicht mehr mit der Maschine. Kurz gesagt: das Herstellungsparadigma, welches dem dualen System seine Gestalt und Legitimation gewährt habe, sei durch das Arbeitsparadigma abgelöst worden, ohne daß dieser Paradigmenwechsel bisher seinen Niederschlag in einer entsprechenden Veränderung der Berufsausbildung gefunden habe. Diese Anpassung der Berufsausbildung an das Arbeitsparadigma sei überfällig geworden. Das Herstellungsparadigma habe zwar bis heute die Motivationspotentiale, die Wahrnehmungs- und Affekthorizonte wie auch die Deutungsmuster der Industriearbeit bereitstellen können. Diese Funktionsleistung werde aber infolge der neuen Produktions- und Dienstleistungskonzepte immer brüchiger. Die Sinnstiftung durch das Herstellungsparadigma gehe aufgrund des Entschwindens desselben zunehmend verloren. Dieser Prozeß münde in einen wachsenden Legitimationsverlust des dualen Systems: erstens gehe mit der Erosion des gesellschaftlichen Wertes von Arbeit ein Verfall des gesellschaftlichen Ansehens des dualen Systems einher. Zweitens lasse sich daraus ein Attraktivitätsverlust des dualen Systems bei den Jugendlichen prognostizieren. Drittens werde eine Ausbildung im dualen System immer mehr zur Mindestvoraussetzung für Karriere und berufliche Weiterbildung. Im Fazit prognostiziert Geißler wachsende Friktionen und zunehmende Ausfransung im dualen System und einen Prozeß der Pluralisierung der Organisationsformen der Berufsausbildung.

3. Das duale System zwischen Demokratisierung von Kompetenzen und meritokratischer Logik (Szenario II)

Lutz (1990) sieht – auf eben dieser Tagung – die Erosion des dualen Systems nicht – wie Geißler – schon durch die Entwicklung des Arbeitssystems bzw. durch die Erosion der

Herstellungsideologie begründet, sondern im Aufeinanderprallen zweier gegensätzlicher Tendenzen im Berufsbildungssystem:

Die neuen Produktions- und Dienstleistungskonzepte sowie die damit einhergehenden Personalentwicklungsphilosophien erzeugten im Prinzip einen Bedarf an allgemein und fachlich gut und breit *gebildeten* wie *ausgebildeten* Arbeitskräften, die sich im Arbeitsprozeß nicht nur ergänzen sondern sogar ersetzen können. Dieser homogene Bedarf an allgemeinen, fachlichen, sozialen und humanen Kompetenzen eröffne Chancen für eine Arbeitsplatz- und Tätigkeitsstruktur, die den grundlegenden Prinzipien von Demokratie und Marktwirtschaft entspreche. Dies bedeute auch die Chance der Ersetzung von kumulativer durch kompensatorische Ungleichheit im Arbeitssystem, und es impliziere eine hohe schulische Allgemeinbildung plus die Beherrschung eines Berufes als zivilisatorische Mindestanforderung an den Arbeitskräftenachwuchs.

Diese Demokratisierungstendenzen von Kompetenzen prallten jedoch auf eine andere gleichfalls starke Tendenz, die von der Statushierarchie im Beschäftigungssystem ausgehe: die Tendenz der meritokratischen Logik, welche Selektion für herausgehobene Berufe verlange und die Statusungleichheit legitimiere. Diese Logik verlange Auslese und habe zur Folge, daß die höchsten Schulabschlüsse höchstes gesellschaftliches Ansehen genießen, während die „mittleren“ Bildungs- und Ausbildungsgänge zunehmend entwertet werden. Diese sich immer schneller drehende Zertifikationspirale treffe auch und vor allem das duale System, da sie Jugendliche entlang der Schulabschlüsse und zulasten der berufspraktischen Ausbildungsgänge segmentiere. Die Folge sei ein Sog in die weiterführenden Bildungsgänge, Überqualifikation bei Überforderung, Verdrängungswettbewerb und Aufstiegsstau, und zwar zulasten der berufspraktischen Ausbildungsgänge, d. h. des dualen Systems. Für die Zukunftsperspektiven des dualen Systems sei entscheidend, welche der Tendenzen bzw. Logiken sich durchsetze. Die Demokratisierungslogik stütze das duale System, die meritokratische Logik dränge es auf Dauer in die Bedeutungslosigkeit.

4. Die Problemlösungsfähigkeit des dualen Systems im internationalen Vergleich (Szenario III)

Blossfeld (1990) – ebenfalls anläßlich der Tagung zum 20jährigen Bestehen des Bundesinstituts für Berufsbildung – wählt einen ganz anderen Weg, um die Zukunftsperspektiven des dualen Systems auszuloten. Er vergleicht die Problemlösungskapazitäten alternativer, internationaler Berufsbildungssysteme westlicher Prägung, darunter auch des dualen Systems, im Hinblick auf fünf von ihm identifizierte und definierte Probleme bzw. Anforderungen an Berufsausbildungssysteme, die sich aus dem Faktum des sich beschleunigenden berufsstrukturellen Wandels ergeben. Diese fünf Anforderungen werden durch fünf verschiedene Flexibilitätsdimensionen definiert. Es sind dies die Generationsflexibilität, die individuelle, die strukturelle und die hierarchische Flexibilität sowie die Ausbildungsflexibilität. Diese Flexibilitätsanforderungen konfrontiert Blossfeld mit drei ausgewählten Organisationsmerkmalen von Berufsbildungssystemen: dem Theorie- und Praxisbezug, der Standardisierung und der Stratifizierung der Berufsausbildung. Sodann untersucht er mittels implikativem Schlusses, wie die drei Organisationsmerkmale in verschiedenen Berufsbildungssystemen ausgeprägt sind und welche Flexibilitätspotentiale demzufolge den einzelnen Systemen jeweils zugesprochen werden können. Bei den Systemen handelt es sich dabei um so unterschiedliche Berufsbildungslösungen, wie die Berufsbildung innerhalb des allgemeinbildenden Bildungssystems (Frankreich), wie berufsbildende Schulen (Niederlande, Luxemburg, Belgien, Schweden), duales System (Dänemark, Bundesrepublik,

Österreich, Schweiz) und training-on-the-job (Italien, Großbritannien, Irland, USA). Blossfeld kommt in seiner Studie zu dem insgesamt optimistischen Urteil, das deutsche Lehrlingswesen habe sich im internationalen Vergleich als ein Modell mit vielen Stärken erwiesen, es sei aber durchaus noch verbesserungsfähig, so z. B. durch die Homogenisierung der Qualität der Ausbildung auf hohem Niveau, durch den Abbau der immer noch als zu stark empfundenen Abschottung der Berufe gegeneinander sowie durch Erhaltung und Verbesserung der Aufstiegspektiven.

5. Ein bildungsökonomisches Szenario (Szenario IV)

Dieser Abschnitt faßt die wesentlichen Argumente eines Beitrags zusammen, der unter dem Titel „Zukunftsprobleme des dualen Systems unter Bedingungen verschärften Wettbewerbs“ (Sadowski, 1991) erscheint.

Das duale System der Berufsausbildung wird in den 90er Jahren unter verschärften Wettbewerb geraten. Es wird sich dabei erstens um einen verschärften Binnenwettbewerb und zweitens um einen verschärften Wettbewerb der europäischen Berufsbildungssysteme handeln.

5.1 Das duale System im verschärften Binnenwettbewerb

Das duale System wird in zweifacher Weise einem verschärften Binnenwettbewerb ausgesetzt sein: zum ersten einem stärkeren Wettbewerb zwischen dem dualen System und konkurrierenden Berufsbildungsgängen und zum zweiten einem härteren Wettbewerb innerhalb des dualen Systems selbst um den Berufsnachwuchs. Dazu einige Thesen für den Bereich der „alten“ Bundesrepublik:

Erste These: Die durch die Ausbildungsnot der geburtenstarken Jahrgänge gekennzeichnete Phase von Komplementarität der drei alternativen Berufsbildungssysteme (duales System, berufliche Vollzeitschulen, Hochschulen) ist bereits durch eine Periode der Konkurrenz abgelöst worden.

Zweite These: Diese Konkurrenz wird getragen durch den dramatischen Rückgang der Schulabgänger-Kohorten und deren Verharren auf vergleichsweise niedrigem Niveau (vgl. Kau/Ehmann 1986 und BLK 1989) einerseits, durch absehbar verändertes Bildungsnachfrageverhalten andererseits, und drittens durch unterschiedliche Trägerinteressen.

Dritte These: Die unterschiedlichen Trägerinteressen im Berufsbildungssystem sind darin zu sehen, daß Ausbildungsbetriebe in erster Linie wegen absehbarer Fachkräfte – und damit Berufsnachwuchsknappheit um Schulabgänger werben, während für die beruflichen Vollzeitschulen und für die Hochschulen das Kapazitätsauslastungsmotiv im Vordergrund steht.

Vierte These: Angesichts der sich bereits abzeichnenden Fachkräftenachwuchslücke wird insbesondere die Konkurrenz zwischen dualen System und den Hochschulen von besonderem Gewicht sein. Das duale System wird diese Konkurrenz um die Abiturienten verlieren. Allerdings wird die Fachkräfteknappheit einen „Integrationszog“ auslösen, der den bisherigen sogenannten „Problemgruppen“ des Ausbildungsmarktes deutlich höhere Ausbildungschancen als bisher einräumen wird.

Fünfte These: Angesichts deutlich vermehrter und verbesserter Berufsinformations- und -beratungsangebote (über Ausbildungsvergütungen, Ausbildungsbedingungen, Lohnperspektiven, Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen u.a.m.) ist mit höherer Berufswahlrationalität zu rechnen. Als Folge ist eine Segmentierung des dualen Systems nachfrageseitig nach Attraktivitätsprofilen von Ausbildungsberufen zu erwarten (ausbildungsbereich-, berufs- und betriebsspezifische creaming Effekte im dualen System).

Sechste These: Die erwarteten mengenmäßigen Verschiebungen in den Knappheitsrelationen von Ausbildungsangebot und -nachfrage zwischen den drei genannten Ausbildungssystemen wie auch innerhalb des dualen Systems müssen pretiale Folgen haben. Geht man erstens von diesem ökonomischen Zusammenhang von Knappheits- und Preisrelationen im dualen System aus, unterstellt man zweitens die doppelte Konkurrenz der Ausbildungsbetriebe a) um ausgebildete Fachkräfte mit allen anderen Leistungskonkurrenten und b) um die Jugendlichen im Ausbildungsmarkt mit allen anderen Ausbildungsbetrieben, nimmt man drittens an, beide Konkurrenzen verschärfen sich in den 90er Jahren, und ist viertens ein gestiegenes und steigendes Kostenbewußtsein der Betriebe wahrscheinlich (Stichwort Bildungscontrolling), so lassen sich weitere Thesen deduzieren:

Siebte These: Wachsende Qualitätsstandards wie auch die Vereinheitlichung des Qualitätsstandards auf hohem Mindestniveau, steigende Eingangsqualifikationen und zunehmende Weiterbildungserfordernisse der Ausbilder werden die Bruttokosten der Ausbildung in die Höhe treiben.

Achte These: Die wachsende Knappheit an Ausbildungsplatzsuchenden wird die Ausbildungsvergütungen sowie die Akquisitionskosten und damit ebenfalls die Bruttoausbildungskosten erhöhen.

Neunte These: Infolge des weiteren Rückgangs der Bedeutung und des Zeitanteils des Arbeitsplatzes für die und in der Ausbildung in vielen (neugeordneten) Ausbildungsberufen werden die Ausbildungserträge sinken, zumindest aber stagnieren.

Zehnte These: Die erwartbare gegenläufige Entwicklung der Bruttoausbildungskosten und der Ausbildungserträge wird in einen deutlichen Anstieg der Nettoausbildungskosten münden.

Elfte These: Die wachsende Bedeutung von Meta- oder Schlüsselqualifikationen in der dualen Berufsausbildung wird die Transferierbarkeit der erworbenen Qualifikationen in andere Berufe und Betriebe steigern, den Allgemeinheitsgrad der Qualifikationen erhöhen. Damit steigt aus der Sicht der Ausgebildeten ihr Mobilitätspotential bzw. ihre Transferierbarkeit¹⁾, während für die Ausbildungsbetriebe das Risiko des Ausbildungsinvestitionsverlustes zunimmt.

Zwölfte These: Wachsende qualifikationsbedingte Mobilitätspotentiale bei umworbenen Ausgebildeten bei steigenden Ausbildungsinvestitionsrisiken (wegen sinkender Internalisierungschancen der Investitionerträge durch die Ausbildungsbetriebe) erzeugen die Gefahr von Wettbewerbsverzerrungen im Ausbildungsmarkt, von Unterinvestitionen in Berufsausbildung und verstärkter Konjunkturabhängigkeit von Ausbildungsinvestitionen.

1) Freilich wachsen die Mobilitätschancen nicht unbeschränkt, sondern ihnen stehen auch Mobilitätskosten gegenüber, die ebenfalls zunehmen können. Diesen Hinweis verdanke ich G. Weißhuhn.

Dreizehnte These: Wachsende Wettbewerbsverzerrungen, Unterinvestitionsrisiko und höhere Konjunkturanfälligkeit im dualen System werden die Diskussion um die Finanzierung der Berufsausbildung in Deutschland neu aufleben lassen.

5.2 Das duale System im verschärften Außenwettbewerb

Wenn man davon ausgeht, daß zwischen der Qualität der Berufsausbildung eines Landes und der Qualität der Produkte sowie Dienstleistungen ein über Organisationsstrukturen, Technologie, Arbeitskraftqualifikationen und Arbeitsproduktivität vermittelter Zusammenhang besteht, so läßt sich behaupten, daß bereits die Produkt- und Leistungsqualität, aber auch über Produktivität, Kosten und Preise ein indirekter Wettbewerb zwischen nationalen Berufsbildungssystemen besteht. Nimmt man weiter die These ernst, daß die Vollendung der europäischen Integration zum 1. 1. 1993 zusätzliche Wachstums- und Beschäftigungseffekte im Bereich der „alten“ Bundesrepublik erzeugen wird, so muß geschlossen werden, daß die europäische Integration die Nachfrage nach dual ausgebildeten Fachkräften in der Bundesrepublik steigern und damit die in den 13 Thesen prognostizierten Entwicklungen verstärken wird. Darüber hinaus aber ist auch ein verschärfter direkter Wettbewerb der nationalen Berufsbildungssysteme denkbar, der in der Mobilität Ausbildungsplatzsuchender und Ausgebildeter über die Ländergrenzen hinweg zum Ausdruck kommen kann. Drei Konstellationen scheinen denkbar, die Wahrscheinlichkeit ihres jeweiligen Eintritts hingegen nicht angebar: Konstellation 1 besteht im Nettoimport von Auszubildenden in die „alte“ Bundesrepublik einschließlich des Verbleibs als Ausgebildete. In diesem Fall würden Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt für Fachkräfte entlastet, die in den 13 Thesen aufgezeigten Entwicklungen würden weniger gravierend ausfallen, günstigenfalls nicht wirksam werden. Konstellation 2 unterstellt den Import von Auszubildenden und ihre Rückkehr ins Heimatland nach Abschluß der Ausbildung. Das Problem der Ertragsinternalisierung und der Wettbewerbsverzerrungen würde sich verschärfen als ein europäisches darstellen, und auch die Finanzierungsdiskussion würde europaweite Dimensionen annehmen. Konstellation 3 nimmt den Nettoexport dual ausgebildeter deutscher Fachkräfte in Nachbarländern an. Sie würde ihre in Konstellation 2 beschriebenen Folgen weiter verschärfen.

5.3 Das duale System und die Integration der neuen Bundesländer

Die These eines segmentierten dualen Systems im vereinten Deutschland impliziert für die fünf neuen Bundesländer eine vom obigem Szenario abweichende Problementwicklung. Die entscheidende Frage wird sein, ob der Erhalt alter und der Aufbau von neuen Produktions- und Dienstleistungsunternehmen in den neuen Bundesländern *und* die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen insgesamt in naher Zukunft ausreichen wird, um den Ausbildungsbedarf der Gesellschaft und die Ausbildungsplatznachfrage der Jugendlichen zu decken. Angesichts des Zusammenbruchs vieler Betriebe in den neuen Bundesländern und der damit einhergehenden Vernichtung von Ausbildungsplätzen in Betrieben sowie in den ehemaligen Betriebsberufsschulen, aber auch im Lichte (häufig kostenbedingter) fehlender Ausbildungsbereitschaft fortbestehender Betriebe scheint fraglich, ob in den ersten Jahren nach der Einigung das freiwillige Ausbildungsplatzangebot ausreichen wird, um die Ausbildungsnachfrage zu befriedigen. Hier scheint sich möglicherweise ein berufsbildungspolitisches Dilemma anzudeuten, dessen Folgen noch nicht absehbar sind: ein unzureichendes einzelbetriebliches Ausbildungsplatzangebot kann prinzipiell nur durch drei alternative Lösungen kompensiert werden, die freilich auch kombinierbar sind.

Alternative 1 besteht in der massiven staatlichen Subventionierung und damit Induzierung einzelbetrieblicher Ausbildungsplätze bei gleichzeitigem Aufbau von Berufsschulen in den Bundesländern. In welchem Maße diese Strategie greifen kann, wird ganz wesentlich davon abhängen, wie schnell und in welchem Umfang einzelwirtschaftliche Produktions- und Dienstleistungsbetriebe aufgebaut und die Voraussetzungen zur Erteilung von Ausbildungskonzessionen geschaffen werden können.

Alternative 2 (im Falle mangelnder Erfolgsaussichten von Alternative 1) bestünde im Aufbau eines vollzeitschulischen Berufsbildungssystems, das allerdings massiver finanzieller Unterstützung der Bundesregierung bedürfte. Diese Alternative ist allerdings aufgrund der beobachtbaren berufsbildungspolitischen Prioritäten als unwahrscheinlich einzuschätzen.

Alternative 3 verlangt nach der flächendeckenden Errichtung außer- oder überbetrieblicher Ausbildungsstätten, die ebenfalls massiver finanzieller Subventionierung der Bundesregierung (möglicherweise auf der Basis eines Umlagesystems unter den Betrieben) bedürfte. Wäre diese dritte Alternative die wahrscheinlichste, so enthielte sie insofern ein Dilemma, als sie ein zu den „alten“ Bundesländern alternatives Berufsbildungssystem etablieren würde: diese Alternative würde in den neuen Bundesländern einen Lernort in das Zentrum der Berufsausbildung rücken, der in den alten Bundesländern als Lernort neben anderen nur eine ergänzende Bedeutung hat. Neben das traditionale duale System in den alten Bundesländern (Berufsschulen, Betrieb plus ergänzend überbetriebliche Ausbildungsstätte) träte in den neuen Bundesländern ein „neues“ duales System, bestehend aus den Lernorten Berufsschule und überbetriebliche Ausbildungsstätte (und vielleicht ergänzend der Betrieb als Lernort). Denn es erscheint berufsbildungspolitisch unwahrscheinlich und bildungsökonomisch kostspielig, zunächst ein System überbetrieblicher Ausbildungsstätten aufzubauen, um dieses später – wenn genügend Produktions- und Dienstleistungsbetriebe aufgebaut sind – in ein einzelbetriebliches Ausbildungssystem zu überführen.

Unabhängig von dieser berufsbildungssystemischen und -politischen Perspektive muß bereits jetzt von Mobilitätsströmen von Auszubildenden und Ausgebildeten zwischen den alten und neuen Bundesländern ausgegangen werden: während ein Export von Ausgebildeten aus den alten in die neuen Bundesländer (abgesehen von „verordneter“ Mobilität z. B. in der öffentlichen Verwaltung oder bei Banken) aufgrund des Attraktivitätsgefälles von Einkommen, Arbeits- und Lebensbedingungen zugunsten der alten Bundesländer auf freiwilliger Basis in nennenswertem Umfang vorläufig nicht erwartbar ist (was im übrigen die Fachkräfteknappheit dort verschärfen würde), ist ein Import von Auszubildenden und Ausgebildeten aus den neuen Bundesländern in die alten Länder erheblich wahrscheinlicher. Er ist nicht nur bereits beobachtbar, er ist um so wahrscheinlicher, je länger der wirtschaftliche Aufschwung und der Aufbau des Berufsausbildungssystems in den neuen Bundesländern auf sich warten läßt. Dieser Import, der vermutlich mit einem creaming-Effekt zugunsten der alten Bundesländer verbunden ist, würde zwar den Ausbildungs- und Fachkräftemarkt in den alten Bundesländern von den vorne geschilderten Folgen mehr oder weniger entlasten, allerdings auf Dauer zulasten des Wiederaufbaus der Wirtschaft der neuen Bundesländer, welcher gerade die fähigsten und motiviertesten Fachkräfte fehlen würden. Die für das vereinte Deutschland bessere Lösung besteht darin, daß Unternehmen in den alten Bundesländern Jugendliche aus den neuen Bundesländern ausbilden, um sie anschließend in gegründeten oder zu gründenden oder übernommenen oder zu übernehmenden Zweigbetrieben in den neuen Bundesländern zu beschäftigen. Das Beispiel der neuen Bundesländer macht zum ersten deutlich, wie eng in derartigen Umbruchphasen

Berufsausbildung und wirtschaftliche Entwicklung, Berufsausbildungs- und Wirtschaftspolitik miteinander verflochten sind, es zeigt aber auch, daß Entwicklungen in solchen strukturellen Umbruchphasen seriös kaum vorhersagbar sind, zumal das Problem des prognostischen Zirkelschlusses hier besonders deutlich wird: Die Berufsbildungspolitiker erwarten Aussagen über zukünftige Entwicklungen, damit sie daraus ableiten können, was sie tun können (müssen). Sie verkennen aber dabei, daß die Prognose der möglichen Entwicklungen bereits Annahmen über ihr Tun enthält (bzw. enthalten muß.)

6. Schlußbemerkung

Die Ausführungen zeigen, daß die Zukunft des dualen Systems im vereinten Deutschland aus unterschiedlicher Perspektive recht verschieden und kontrovers eingeschätzt werden kann. Mir scheint allerdings sehr wahrscheinlich, daß sowohl vor dem Hintergrund des bildungsökonomischen Szenarios für die alten Bundesländer als auch im Hinblick auf die Berufsausbildungsrisiken, die sich für die neuen Bundesländer abzeichnen, die Diskussion um die Finanzierung der Berufsausbildung und um die Leistungsfähigkeit des „klassischen“ dualen Systems, das den einzelnen Betrieb als den exponierten Lernort kennt, in den 90er Jahren neu entbrennen wird. Der Ausgang dieser Diskussion ist offen.

Literatur

Arendt, H. (1981): Vita activa, München 1991

Blossfeld, H.-P. (1990): Unterschiedliche Systeme der Berufsausbildung und Anpassung an Strukturveränderungen im internationalen Vergleich, Manuskript eines Vortrags auf der internationalen wissenschaftlichen Tagung des Bundesinstituts für Berufsbildung zum 20jährigen Bestehen des Instituts, Berlin, Oktober 1990

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK 1987): Künftige Perspektiven und Absolventen der beruflichen Bildung im Beschäftigungssystem, Materialien zur Bildungsplanung, Heft 15, Bonn 1987

Dieselbe (1989): Gesamtbetrachtung zu den Beschäftigungsperspektiven von Absolventen des Bildungssystems. Materialien zur Bildungsplanung, Heft 18, Bonn 1989

Geißler, Kh. A. (1990): Perspektiven der Weiterbildung des Systems der dualen Berufsausbildung in der Bundesrepublik. Vortrag auf der internationalen wissenschaftlichen Tagung des Bundesinstituts für Berufsbildung zum 20jährigen Bestehen des Instituts, Berlin, Oktober 1990

Kau, W./Ehmann, Ch. (1986): Szenario des Berufsbildungssystems bis 1995. Berlin und Bonn 1986

Lutz, B. (1990): Perspektiven der Berufsausbildung. Vortrag auf der internationalen wissenschaftlichen Tagung des Bundesinstituts für Berufsbildung zum 20jährigen Bestehen des Instituts, Berlin, Oktober 1990

Timmermann, D. (1991): Zukunftsprobleme des dualen Systems unter Bedingungen verschärften Wettbewerbs, in: Sadowski, D. (Hrsg., 1991): Unternehmerische Qualifikationsstrategien im internationalen Wettbewerb, Berlin 1991